

Die Evangelische Frauenhilfe in Lübbecke

Von den Anfängen der kirchlich gebundenen Frauenarbeit und den ersten drei Jahrzehnten der Vereinsgeschichte*

1915 als Gründungsjahr

Wenn 1995 zu einem Festtag aus Anlaß des 80jährigen Bestehens der Frauenhilfe in Lübbecke eingeladen wird, dann führt die Spur zum Anfang rein rechnerisch in das Jahr 1915. Und beginnt man, in den Unterlagen, die im Archiv aus diesem zweiten Jahr des Ersten Weltkrieges erhalten sind, nachzusehen, dann wird man auch schnell fündig; in dem Bericht, den Superintendent Karl Kuhlo¹ der Kreissynode Lübbecke bei ihrer Tagung im Oktober 1915 abtattet, teilt er unter der Rubrik „Innere Mission und Soziales“ mit: „Am 29.6.1915 haben sich die Vereine der Frauenhülfe der Synode Lübbecke zu einem Kreisverbande zusammengeschlossen, (Vorsitzende: Freifrau von Ledebur² – Crollage, Stellvertr[eter]: der Superintendent, Schriftführer: P[farrer] Volkening – Holzhausen). [...] Dem Kreisverband gehören jetzt 15 Vereine der Frauenhülfe an: Alswede 2, Dielingen 3 und je einer in Börminghausen, Gehlenbeck, Holzhausen, Hüllhorst, Levern, Lübbecke, Oberbauerschaft, Oldendorf, Schnathorst, Wehdem.“³ Das heißt, das erste 80-Jahr-Jubiläum, auf das man stößt, ist das des Kreisverbandes der Frauenhilfe im Kirchenkreis Lübbecke, dem im Oktober 1915 immerhin schon 15 Ortsvereine angehören.⁴ Und unter diesen wird nun erstmals auch der Lübbecke genannt. Der Bericht des Superintendents erwähnt auch die Aufgabe, die die Frauenhilfen übernommen hatten: „Der Verband

* Um Anmerkungen ergänzter Gemeindevortrag aus Anlaß des 80jährigen Bestehens der Evangelischen Frauenhilfe Lübbecke, gehalten am 8. Oktober 1995 im St. Andreas-Gemeindehaus zu Lübbecke. Die Vortragsform wurde für den Druck im wesentlichen beibehalten.

¹ Bauks, Friedrich Wilhelm: Die evangelischen Pfarrer in Westfalen von der Reformationszeit bis 1945. Bielefeld 1980. [= BWFKG 4] S. 285 Nr. 3568.

² Sie leitete den Kreisverband bis zum 17. Juli 1939; ihre Nachfolge trat dann Margarete Möller aus Preußisch Oldendorf, Ehefrau des Sup. Martin Möller (s. Bauks, Pfarrer S. 337 Nr. 4237), an; so Bartsch, [Friedrich]: Bericht über die Ev[angelische] Frauenhilfe. Pr[eu]ßisch Ströhen, 25. Aug. 1948. KKA Lübbecke R 414-1.

³ Verhandlungen der Kreis-Synode Lübbecke 1915. Lübbecke, 26. Okt. 1915. S. 5.

⁴ Zum Zeitpunkt der Gründung (am 26. Juni 1915) gehörten Frauenhilfen aus acht Kirchengemeinden dem Kreisverband an; bis zur Erstattung des ersten Berichts über seine Arbeit (im September 1916) waren Frauenhilfen aus fünf weiteren Kirchengemeinden hinzugekommen; s. Freifrau von Ledebur: Bericht über den Kreisverband Lübbecke. Crollage bei Holzhausen, 24. Sep. 1916. Arch Westfälische Frauenhilfe Soest Kreisverband Lübbecke I.

hat die Versorgung der ostpreußischen Gemeinde Bilderweitschen bei Eydtkuhnen übernommen“;⁵ widmete sich also einer unmittelbar sozial-diakonischen Aufgabe an einer Gemeinde, die im August 1914 zunächst von russischen Truppen überrannt und dann, nach der Winterschlacht in Masuren, im Februar 1915 von deutschen Truppen zurückerobert worden war;⁶ aus dem Kirchenkreis Lübbecke wurden 72 Eisenbahnwaggons, beladen mit Betten, Schränken, Tischen, Stühlen, Küchengerät, Leinen und Kleidungsstücken, nach Ostpreußen gesandt.⁷

Sodann stößt man im Archiv auf eine Urkunde in aufwendigem Farbdruck, gerahmt und noch heute ansehnlich eingedruckt: „Frauen-Hilfe des Evangelisch-Kirchlichen Hilfsvereins unter dem Protektorate Ihrer Majestät der Kaiserin und Koenigin Auguste Victoria“.⁸ Handschriftlich zugesetzt ist darunter: „Missions-Frauenverein Lübbecke. Potsdam, den 20. November 1915.“ Und dann folgt das – jedenfalls im Jahr 1915 wohl – Allerwichtigste: die eigenhändige Unterschrift der deutschen Kaiserin: „Auguste Victoria“.

Verweilen wir einen Augenblick bei dieser Urkunde: Sie zeigt einen Weg, der in der Ferne, nur noch konturenhaft erkennbar, zu einer Stadt führt, über der sich beherrschend eine Kirche erhebt – ob es Jerusalem, die verheiße Stadt, ist? Aber das ferne Ziel ist, wie gesagt, nur in den Umrisen erkennbar. Die nahe Wirklichkeit ist konkreter: da steht auf der rechten Seite des Weges ein Kreuz, an dessen Fuß man einen Stein sieht, in dem eingemeißelt zu lesen ist: „I. Cor[inther] 3[,] 11.“: „Einen andern Grund kann niemand legen als den, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus.“ Und

⁵ Ebd. – Die Gemeinde Bilderweitschen (Kr. Stallupönen) war in Lübbecke seitens des Provinzialverbandes der Frauenhilfe empfohlen worden; s. [Pfr. Johanneswerth] an [Sup. Kuhlo]. Soest, 16. Sep. 1915. Arch Westfälische Frauenhilfe Soest Kreisverband Lübbecke I. Betont wurde dabei ebd., daß es der ostpreußischen Frauenhilfe nicht so sehr darauf ankomme, daß Liebesgaben gesandt würden, sondern „dass dabei überhaupt das kirchliche Leben in Ostpreussen eine Förderung erhält.“ Praktisch verwirklicht wurde die Hilfe in der Weise, daß die Liebesgaben als Geschenk an die jeweilige Frauenhilfe übereignet wurden; dieser stand es dann frei, sie zu einem ermäßigten Preis zu verkaufen oder auch an Bedürftige zu verschenken. „Unsere Hilfe denkt vor allem auch an die verschämten Armen.“ (Ebd.)

⁶ Zu entnehmen aus: [Pfr. Johanneswerth] an [Freifrau von Ledebur]. Soest, 16. Sep. 1915. Arch Westfälische Frauenhilfe Soest Kreisverband Lübbecke I. – Die Kriegshandlungen in Ostpreußen in den Jahren 1914 und 1915, in deren Verlauf 34000 Gebäude mit Unterkunft für 200000 Haushaltungen zerstört worden sein sollen, ist für die Frauenhilfen u. a. beschrieben worden von Schlötter, H[...]: Ostpreußens Wiederaufbau. Vortrag mit Lichtbildern. Frauenhülfe 16 (1916) Nr. 7 – 8, August 1916. S. 219 – 228; s. a. a. O. S. 220 – 222.

⁷ So Verhandlungen der Kreissynode Lübbecke 1916. Lübbecke o. J. [1916]. S. 7. – Wegen ihres besonderen Einsatzes für diesen Hilfszweck wurde der Vorsitzenden des Lübbecke Kreisverbandes der Frauenhilfe, Freifrau von Ledebur, 1918 das Verdienstkreuz für Kriegshilfe verliehen; so Regierungspräsident Minden an Westfälische Frauenhilfe (z. Hd. GenSup. Zoellner). Minden, 2. Jan. 1918. Arch Westfälische Frauenhilfe Soest 117-7 [früher: LkArch Bielefeld 13,90].

⁸ S. ArchKK Lübbecke C 9 HS 16.

auf der linken Seite des Weges erhebt sich eine knorrige Eiche, die ihre starken Äste über den Weg und über das Kreuz schützend wölbt. An deren Wurzel liegt ein weiterer Stein, in den das Datum „28. Nov[ember] 1887“ eingehauen ist, und am Stamm der Eiche ist ein Schild mit dem Datum „4. Mai 1888“ angebracht. Beide Daten weisen auf die Gründung des „Evangelisch-kirchlichen Hilfsvereins“ hin, die bei der sogenannten „Waldersee-Versammlung“, einer Zusammenkunft in der Wohnung des Grafen Waldersee in Berlin am 28. November 1887,⁹ geplant und am 4. Mai 1888 durch eine Kabinettsordre verwirklicht wurde.¹⁰ Auguste Victoria übernahm das „Protectorat“ – heute würde man sagen: die Schirmherrschaft – über den Verein, und so markieren diese Daten den Beginn ihres sozialen und diakonischen Engagements. Ob die starke, sich über alles schützend wölbende Eiche den Schutz der preußischen Monarchie für den christlichen Glaubensweg symbolisieren soll und damit auch ein Beispiel für das Selbstverständnis des Königs (und seines Hauses) als summus episcopus der preußischen Landeskirche liefert: zur Rechten des Glaubensweges Christus, zur Linken das Königshaus? Umfaßt wird die ganze Darstellung schließlich durch einen Zierrahmen, in den das Christuswort Matthäus 25,40 gesetzt ist: „Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan.“

Ob diese Urkunde vom 20. November 1915 aber auch die „Gründungsurkunde“ der Lübbecker Frauenhilfe ist? Beim 25jährigen Jubiläum der Frauenhilfe Lübecke, das Anfang 1941 begangen wurde, wurde sie so bezeichnet.¹¹

Doch im eigentlichen, strengen Sinne kann sie das sicher nicht sein, weil der Verein nach dem Bericht des Superintendenten im Oktober 1915 bereits existierte, die Urkunde aber erst im November ausgestellt wurde. Und sieht man sich im Lande um, dann stellt man fest, daß auch andere Ortsvereine der Frauenhilfe gleiche Urkunden, ebenfalls vom Jahresende 1915 stammend, erhalten haben – Ortsvereine, die nachweislich schon vor 1915 gegründet worden sind.¹² Die Lübbecker Urkunde belegt also nicht das Gründungsdatum, sondern zeigt an, von

⁹ So zu entnehmen aus Vogel, [...] : Auguste Victoria. Deutsche Kaiserin. Potsdam o. J. S. 20.

¹⁰ So Kaiserin Auguste Victoria an den Herrn von Levetzow. Neues Palais, 4. Mai 1897. Abgedruckt in: Cremer, [...] : Die Frauenhilfe des Evangelisch-Kirchlichen Hilfsvereins. In: Cremer, [...] (Hg.): Die Frau im evangelischen Gemeindeleben. Handbuch der Frauenhilfe. Im Auftrage des Engeren Ausschuß des Evangelisch-Kirchlichen Hilfsvereins hg. Potsdam o. J. [1912]. S. 1 – 19. Zitat a. a. O. 8.

¹¹ So Wilke, Anna: Jahresbericht 1941. In: Protokollbuch der Ev. Frauenhilfe Lübecke 1941 – 1942.

¹² So z. B. der Ortsverein Obernbeck, der im Jahr 1914 gegründet wurde und dessen entsprechende, von Auguste Victoria unterzeichnete Urkunde das Datum „18. Dezember 1915“ trägt; s. Schwier, Fritz: Chronik der evangelisch-lutherischen Kirchengemeinden Mennighüffen bis 1926 / Obernbeck bis 1936. (Löhne 1988). S. 235; ebd. findet sich auch eine Abbildung der von Auguste Victoria unterzeichneten Urkunde.

welchem Termin an die Lübbecker Frauenhilfe „offiziell“ in den Verband der Frauenhilfe eingegliedert war;¹³ dies hatte der Lübbecker Pfarrer Ernst Güse¹⁴ am 5. Oktober 1915 beantragt.¹⁵

Bei der Suche nach den Anfängen der Frauenhilfsarbeit hier am Ort muß man noch weiter zurückgehen – doch wie weit? Als vor jetzt 20 Jahren in der Lübbecker Kulturhalle eine Ausstellung über die Sozialarbeit der evangelischen und der katholischen Kirchengemeinde im vorigen und in diesem Jahrhundert gezeigt wurde, da stand in der Zeitung zu lesen, 1848/49 sei die evangelische Frauenhilfe in Lübbecke gegründet worden.¹⁶ Würde das stimmen, dann könnte die Frauenhilfe jetzt bereits auf 147 Jahre Geschichte zurückblicken.

Einen wichtigen Hinweis liefert der Jahresbericht der Frauenhilfe für das Jahr 1925: *„Einige Wochen lang [im Jahr 1925!] wurde der Verein erst von einem provisorischen Vorstand geleitet, dann wurden zunächst die Vereinssatzungen beraten. Bis dahin hatten wir noch keine beseßen; es hatte sich aber mit der Zeit herausgestellt, daß es notwendig war, die wichtigsten Regeln des Vereinslebens statutenmäßig festzulegen, und jedes Mitglied auf diese Weise zu unterrichten.“*¹⁷ In den daraufhin erstellten, maschinenschriftlich fixierten „Satzungen des Vereins Evang[elische] Frauenhilfe Lübbecke“ heißt es in § 1: *„Die in Lübbecke im Jahre 1915 gegründete Ortsgruppe des Verbandes Evangelische Frauenhilfe in der Provinz Westfalen trägt den Namen ‚Verein evangelische Frauenhilfe‘.“*¹⁸

Das belegt, daß es bei der Gründung der Lübbecker Frauenhilfe ganz

¹³ So zu entnehmen aus: Evangelisch-Kirchlicher Hilfsverein an Vorstand des Westfälischen Provinzialverbandes der Frauenhilfe. Potsdam, 20. Nov. 1915. Westfälische Frauenhilfe Soest Gruppenakte Lübbecke Nord / Ost / Süd / West. Demzufolge ist an diesem Tage der Lübbecker Verein in den Listen des Gesamtverbandes notiert und „das von der Kaiserin und Königin gestiftete Diplom als Anerkennung der Zugehörigkeit zum Verbands übersandt“ worden. – Über die überörtlichen Strukturen der Frauenhilfe gibt im übrigen genaue Auskunft die Darstellung von Zitzlaff, [...]: Die Verbände der Frauenhilfe. In: Cremer, [...] (Hg.): Die Frau im evangelischen Gemeindeleben. Handbuch der Frauenhilfe. Im Auftrage des Engeren Ausschuß des Evangelisch-Kirchlichen Hilfsvereins hg. Potsdam o. J. [1912], S. 59 – 67.

¹⁴ Bauks, Pfarrer S. 172 Nr. 2183. – Güses Wirken im Lübbecker Pfarramt von 1901 bis 1946 ist kurz charakterisiert bei Hüffmann, Helmut: Die St.-Andreas-Kirche in Lübbecke zur Geschichte der Gemeinde und des Stiftes. Lübbecke 1990. S. 141.

¹⁵ So Pfr. Güse an Amtsbruder [?]. Lübbecke, 5. Okt. 1915. Westfälische Frauenhilfe Soest Gruppenakte Lübbecke Nord / Ost / Süd / West.

¹⁶ S. Diederichs, Dieter: Für Kirche ist Mitbestimmung ein alter Hut. Aufsehenerregende Ausstellung mit kostbaren Dokumenten aus der Kirchengeschichte Lübbeckes. Lübbecker Kreiszeitung / Westfalen-Blatt 1975. Nr. 198, 25. Aug. 1975. ArchKK Lübbecke Bezirksvorstand Frauenhilfe Lübbecke 3.11.

¹⁷ Jahresbericht des Vereins Ev[angelische] Frauenhilfe in Lübbecke 1925. O. O., ohne Datum. 3 Bl., lose einliegend in: Protokollbuch der Ev. Frauenhilfe Lübbecke 1925 – 1933. Zitat a. a. O. Bl. 2^r.

¹⁸ Satzungen des Vereins Evang[elische] Frauenhilfe Lübbecke. O. O., ohne Datum [5. Nov. 1925]. ArchKK Lübbecke C 9-4,1.

und gar nicht formaljuristisch zugegangen ist. Ist man sich darüber klar geworden, dann bekommen auch weitere verstreute Nachrichten über das Engagement von Frauen in der Lübbecker evangelischen Kirchengemeinde ihren Sinn und lassen sich zu einem Bild zusammenfügen. Da berichtet zum Beispiel Superintendent Kuhlo schon im Jahr 1911: „*Der Missionsnähverein in Lübbecke – jetzt Missionsfrauenverein genannt – ist von 8 auf 30 Mitglieder gewachsen und wird sich der Frauenhülfe anschließen.*“¹⁹ Und warum drei Jahre später, 1914, im Superintendentenbericht unterschieden wird zwischen den neun Frauenvereinen im Kirchenkreis, die sich der Frauenhilfe angeschlossen haben, und den ebenfalls neun weiteren, sogenannten Missions-Frauen-Vereinen, und woher es rührt, daß der Superintendent anregt: „*Es ist wünschenswert, daß in allen Gemeinden Vereine der Frauenhilfe bestehen und sich zur gegenseitigen Förderung zu einem Synodalverband zusammenschließen*“;²⁰ wird nachvollziehbar, wenn man es im Rahmen des ausdrücklich proklamierten Konzepts der Frauenhilfe begreift, „*die Begründung neuer Vereine [...] in denjenigen Gemeinden anzuregen, in denen noch keine organisierte kirchliche Frauenarbeit geschieht, und die bereits bestehenden alten evangelischen Frauenvereine zum Anschluß an die Frauenhilfe zu gewinnen*“.²¹ Letzteres geschah in Lübbecke für den Missions-Frauen-Verein nach der 1914 erneut an alle Gemeinden gerichteten entsprechenden Aufforderung des Superintendenten im Herbst 1915 durch Pfarrer Güse; äußerer Anlaß war die Übernahme der Patenschaft für Bilderweitschen.²² Güses Aufnahmeantrag läßt zudem erkennen, daß noch eine zweite Wurzel hinzukommen sollte: „*Ich denke, daß ich mit der Zeit den hier bestehenden, ursprünglich überkonfessionellen Armen-Nähverein mit dem Missions-Frauen-Verein zusammenschweißen kann, um dann aus beiden einen Verein Frauenhilfe zu bilden.*“²³

¹⁹ Verhandlungen der Kreis-Synode Lübbecke 1911. Pr[eußisch] Oldendorf, 30. Mai 1911. § 13. S. 10.

²⁰ Verhandlungen der Kreis-Synode Lübbecke 1914. Lübbecke, 16. Juni 1914. § 13. S. 9. – Eine gleiche Aufforderung hatte der Superintendent schon im Jahr 1908 ausgesprochen (s. Verhandlungen der Kreis-Synode Lübbecke 1908. Pr[eußisch] Oldendorf, 2. Juni 1908. § 13. S. 12), die aber offenkundig zunächst nur mäßigen Erfolg gehabt hatte. Die Notsituation des Ersten Weltkriegs förderte offenbar die Bereitschaft, sich dem Frauenhilfsverband anzuschließen.

²¹ So Cremer, Frauenhilfe S. 10.

²² So zu entnehmen aus E. [Freifrau] von Ledebur an Pfr. Johanneswerth. Crollage, 25. Aug. 1945. Arch Westfälische Frauenhilfe Soest Kreisverband Lübbecke I: „Ich habe die bestimmte Hoffnung, daß gerade diese erste gemeinsame Liebesarbeit unseren Kreisverband beleben u[nd] stärken wird. Pastor Güse – Lübbecke hofft dadurch den Anlaß zu bekommen[,] einen dortigen kleinen Missionsverein der Frauenhilfe anzuschließen.“

²³ So Pfr. Güse an Amtsbruder [?]. Lübbecke, 5. Okt. 1915. Westfälische Frauenhilfe Soest Gruppenakte Lübbecke Nord / Ost / Süd / West.

Die Lübbecker Frauenhilfsgründung bedeutet also keinen Neuanfang am Nullpunkt;²⁴ eigenständige Arbeit von Frauen in der evangelischen Kirche wurde nicht erst 1915 „erfunden“.²⁵ Das offizielle Gründungsjahr der Lübbecker Frauenhilfe markiert insofern keinen Einschnitt, sondern nur eine organisatorische Wegmarke. Und für wie wenig bedeutsam die äußere Organisationsform zunächst gehalten wurde, stellt am besten unter Beweis, daß man sich erst nach einem Jahrzehnt, nach Querelen zwischen Ortspfarrer und Frauenhilfsvorsitzender, die

²⁴ Offiziell wurde nachdrücklich betont, daß bei dem Eintritt jedes schon bestehenden Frauenvereins in die Organisation der Frauenhilfe dessen hergebrachte Eigenart nicht angetastet, sondern fortgeführt werden solle; s. Cremer, Frauenhülle S. 11.

²⁵ Zur Entwicklung Evangelischer Frauenverbände seit 1890 s. Kaiser, Jochen-Christoph: Frauen in der Kirche. Evangelische Frauenverbände im Spannungsfeld von Kirche und Gesellschaft 1890 – 1945. Quellen und Materialien. Hg. v. Annette Kuhn. Düsseldorf (1985). [= Geschichtsdidaktik: Studien, Materialien 27]; s. a. a. O. besonders S. 23 – 30. Schon vor dem Ersten Weltkrieg war es idealistisch als ein Ziel (unter anderen) der Frauenhilfsarbeit herausgestellt worden, auf die Männer einzuwirken: „Wo durch die Frauenhülle in die Familien einer Gemeinde ein rechter christlicher Geist protestantischer Fröhlichkeit und evangelischer Zucht hinein gebracht wird, da wird auch die Männerwelt von diesem Geist angesteckt werden. Nicht eine pietistische Erweckungsbewegung mit allerlei ungesunden Begleiterscheinungen soll es sein, was durch die Frauenhülle in die Gemeinden hineingetragen wird, sondern eine rechte evangelische, persönliche Lebensbewegung [...] Und wo durch die Frauenhülle in die Kindererziehung evangelische Weisheit, die die Seelen durchschaut und das Heilmittel für alle Seelenschäden kennt, und evangelische Strenge kommt, die keinen Frieden mit der Sünde duldet und scharf durchgreift bis in den innersten Kern, da wird eine Jungmännerwelt heranreifen, die einen Schritt vorwärts bedeuten wird zum höchsten Ziel.“ (So Hein, Arnold: Die Bedeutung einer Frauenhülle für das Leben einer Kirchengemeinde. In: Cremer, [...] (Hg.): Die Frau im evangelischen Gemeindeleben. Handbuch der Frauenhülle. Im Auftrage des Engeren Ausschuß des Evangelisch-Kirchlichen Hilfsvereins hg. Potsdam o. J. [1912] S. 26 – 45. Zitat a. a. O. S. 43.) In der Situation des Ersten Weltkrieges wurden aber dann weitergehende Erwartungen hinsichtlich der Frauenhilfsarbeit geäußert; s. dazu allgemein Kaiser, Frauen S. 71 – 77. Ein Vortrag des Wehdemer Pfarrers Nachtigal zeigt, welche Vorstellungen vor Ort entwickelt wurden: „Wo uns das Männerproblem beschäftigt, da taucht auch sogleich die Frauenfrage vor uns auf. Der Weg zum Herzen des Mannes geht durch die Frau. So wird auch die Kriegerfrage zur Kriegerfrauenfrage. Gewinnen wir die Frauen, so werden wir auch die Männer haben. Und hier stehen wir, Gottlob, vor hoffnungsvollen Wegen. Denn an die Frauen läßt sich leichter herankommen. Andererseits ist der Ruin der Frau doppelt verderblich in seinen Folgen. Die schlechte Aufführung vieler deutscher Kriegerfrauen ist eine der erschreckendsten Erscheinungen dieses Krieges. Die Frauen sollten innerhalb der Gemeinden unsere berufenen Mitarbeiter sein. Sie zu sammeln und mobil zu machen, ist eine unserer Hauptaufgaben. Die Organisation der evangelischen Frauenhilfe leistet uns dabei wertvolle Dienste. Hoffentlich bewährt sich auch unser Kreisverband durch eine zielbewußte Tätigkeit. [...] Unser Streben muß sich darauf richten, frommen Sinn und fromme Sitte unter den Frauen zu pflegen, aber auch tüchtige Hausfrauen heranzubilden, die ihre Pflichten daheim zur Zufriedenheit des Mannes erfüllen. [...] Summa: Schicken wir die Frauen vor, wenn wir die Männer gewinnen wollen.“ (Nachtigal, [Wilhelm]: Wie empfängt die evangelische Gemeinde ihre heimkehrenden Krieger? In: Verhandlungen KS Lübbecke 1916 S. 10 – 19; Zitat a. a. O. S. 18f). Generalsuperintendent Wilhelm Zoellner,

deren Austritt aus der Frauenhilfe und eine anschließende Phase ohne klare Führung des Vereins nach sich zogen,²⁶ entschloß, eine Vereinssatzung klar zu fixieren –²⁷ ebenso wie man es anfangs offenbar nicht eilig hatte, den neuen Namen für den alten Verein besonders zu propagieren; 1917 wurde beispielsweise noch immer der Jahresbericht des „*Missions-Frauen-Vereins zu Lübbecke*“ gegeben und nur in Klammern der neue Name „*Ev[angelische] Frauenhilfe*“ hinzugefügt.²⁸

Das geringe Interesse an der äußeren Organisation hat der Arbeit keinen Abbruch getan. Die Wurzeln des Engagements von Frauen in der Lübbeker Kirchengemeinde reichen deutlich in die Zeit vor die Vereinsgründung zurück. Der Missions-Frauen-Verein, aus dem die Lübbeker Frauenhilfe dann 1915 entstanden ist, wird fast jährlich im Bericht des Superintendenten für die Kreissynode erwähnt; zum ersten Male 1881, wo es kurz und knapp darüber heißt: „*In Lübbecke sowie in Oldendorf, Rahden und Alswede besteht ein Frauen-Missions-Verein, welcher sich mit weiblichen Handarbeiten für die Mission beschäftigt.*“²⁹ Und wenn man fragt, wann sich denn erste Spuren der Sache „kirchlicher Frauenverein“ in Lübbecke überhaupt finden, dann gelangt man noch weiter zurück: in das Jahr 1845.

Der erste kirchliche Frauenverein in Lübbecke

Vor also jetzt schon 150 Jahren, am 31. Januar 1845, erschien im Lübbeker Kreis-Blatt „*Ein Vorschlag zur Uebung christlicher Mildthätigkeit*“, ein von dem überaus rührigen Lübbeker Pfarrer Arnold Wilhelm Christian Möller³⁰ verfaßter „*Entwurf zu Statuten eines Frauen-*

der dieser Tagung der Lübbeker Kreissynode beiwohnte, stimmte Nachtigals Ausführungen nachdrücklich zu; so berichtet a. a. O. S. 19. Zu Zoellners Engagement für die Frauenhilfen s. im übrigen Philipps, Werner: Wilhelm Zoellner – Mann der Kirche in Kaiserreich, Republik und Drittem Reich. Mit einer Bibliographie von Mechtild Köhn. Bielefeld 1985. [= BWFKG 6] S. 50 – 55. S. zu Zoellners programmatischen Vorstellungen hinsichtlich der Aufgaben der Frauenhilfen im Ersten Weltkrieg Kaiser, Frauen S. 76, sowie Zoellners a. a. O. S. 100 – 105 auszugsweise abgedruckte, 1917 verfaßte Abhandlung „Die Schicksalsfrage der deutschen Frau an ihr Volk in erster Zeit“.

²⁶ S. Jahresbericht des Vereins *Ev[angelische] Frauenhilfe in Lübbecke* 1925. O. O., ohne Datum. 3 Bl., lose einliegend in: Protokollbuch der *Ev. Frauenhilfe Lübbecke 1925 – 1933*. Zitat a. a. O. Bl. 2r.

²⁷ S. Satzungen des Vereins *Evangelische Frauenhilfe Lübbecke*. O. O., ohne Datum [5. Nov. 1925]. ArchKK Lübbecke C 9-4,1.

²⁸ So Pfr. Güse an Pfr. Johanneswerth. Lübbecke, 20. Sep. 1917. *Westfälische Frauenhilfe Soest Gruppenakte Lübbecke Nord / Ost / Süd / West*.

²⁹ S. Verhandlungen der Kreis-Synode Lübbecke in ihrer Versammlung am 19. October 1881 zu Lübbecke. Lübbecke, 19. Okt. 1881. § 13 B. S. 10. Sperrungen wie im Original.

³⁰ S. Bauks, Pfarrer S. 336f Nr. 4231. – Möllers Tätigkeit im Lübbeker Pfarramt ist charakterisiert bei Hüffmann, *Kirche* S. 138.

Vereins für Armen- und Krankenpflege in der Stadt Lübecke“.³¹ Möller regte an, aus „*allen ehrbaren Frauen und Wittwen[,] welche guten Willens sind, den Verlassenen und Dürftigen mit Trost, Rath und That liebreich zu Hülfe zu kommen*“, einen Verein zu bilden;³² insbesondere sollte dafür gesorgt werden, daß dem Vorstand des Vereins Berichte über die Lage und die Bedürfnisse der Kranken und Bedürftigen erstattet wurden.³³ Mittel, um der jeweiligen Not abhelfen zu können, sollte sich der Verein schaffen „*durch Sammlung milder Beiträge an Gelde, Nahrungs- und Kleidungsmiteln*“ sowie durch Fürsprache bei der Armenkasse und Erbitten einer jährlichen kirchlichen Kollekte.³⁴ Es ging dabei offensichtlich um ein Stück Sozialarbeit in einer Gesellschaft, die damit gerade allererste Erfahrungen machte. Vorbild für Möllers Initiative war – das erweist sich bis in die Namensgebung des Vereins und die Anlage der Arbeit hinein – Amalie Sievekings 1832 in Hamburg gegründeter „Verein für Armen- und Krankenpflege“.³⁵

Von den vor anderthalb Jahrhunderten allerdings noch deutlich eingeschränkten Möglichkeiten für Frauen, eigenständig im öffentlichen Leben zu handeln, legt der ausdrückliche Hinweis in den Statuten Zeugnis ab, daß dieser Frauenverein „*sich ein paar männliche Beistände zur Führung der Correspondenz mit den Behörden*“ wähle.³⁶ Daß Frauen soziale Verantwortung eigenständig übernahmen, war 1845 in Lübecke denkbar, daß sie im bürgerlichen Rechtsverkehr selbst ihre Interessen vertraten, noch nicht.

Ein Jahr sollte damals verstreichen, bis Möllers Idee eines Frauenvereins für Armen- und Krankenpflege verwirklicht wurde. Am 19. Januar 1846 versammelten sich 9 Frauen in Möllers Pfarrhaus und beschlossen, solch einen Verein gründen zu wollen, und sie bestellten einen vierköpfigen vorläufigen Vorstand; Pfarrer Möller sagte zu, ihnen „*diejenigen Fälle zu überweisen, welche für die Thätigkeit des Vereins geeignet scheinen*“.³⁷ Die Gründungsversammlung des Vereins fand dann

³¹ Möller, [Arnold Wilhelm Christian]: Ein Vorschlag zur Uebung christlicher Mildthätigkeit. Lübecker Kreis-Blatt 1845. Nr. 5, 31. Jan. 1845. ArchKK Lübecke C 9-4,1 Fasz. 1.

³² A. a. O. Nr. 1.

³³ A. a. O. Nr. 4.

³⁴ A. a. O. Nr. 7.

³⁵ S. dazu die kurze Charakterisierung bei Cremer, Frauenhülfe S. 4f. Der Lebensweg Amalie Sievekings und die Konzeption ihrer Arbeit ist dargestellt bei Herbst, Wilhelm: Amalie Sieveking. Finden und Dienen. Gießen, Basel 1939. [= Menschen, die den Ruf vernommen 24] S. a. a. O. besonders S. 83 – 96.

³⁶ Möller, [Arnold Wilhelm Christian]: Ein Vorschlag zur Uebung christlicher Mildthätigkeit. Lübecker Kreis-Blatt 1845. Nr. 5, 31. Jan. 1845. ArchKK Lübecke C 9-4,1 Fasz. 1. Nr. 8.

³⁷ So Protokoll Frauenversammlung zur Begründung eines Frauenvereins für Armen- und Krankenpflege. Lübecke, 19. Jan. 1846. ArchKK Lübecke C 9-4,1 Fasz. 1.

am 9. Februar 1846 in der Schule statt;³⁸ von den dazu eingeladenen 52 Frauen erschienen immerhin 19.³⁹ Pfarrer Möller erläuterte noch einmal die geplanten Statuten des Vereins und mahnte an, daß diese von der Regierung in Minden zu genehmigen seien.⁴⁰

Was sahen nun die Statuten vor? „*Der Frauenverein besteht aus ehrbaren Frauen, Wittwen und Jungfrauen, welche des guten Willens sind, der Noth der Armen und Dürftigen, der Verlassenen und Kranken, der Wöchnerinnen und Waisen hülfreich entgegen zu kommen und sich derselben, soweit die Kräfte und Mittel reichen, mit Trost, Rath und That liebeich anzunehmen.*“⁴¹ Der Grenzen der eigenen Möglichkeiten war man sich dabei durchaus bewußt; ausdrücklich wurde deshalb auch betont, daß die Erweisungen des Vereins rein freiwilliger Natur seien und daß deshalb niemand rechtliche Ansprüche ihm gegenüber geltend machen könne.⁴² Sorgsam wurde auch darauf gesehen, daß man nicht in Konflikte mit der schon bestehenden „*öffentlichen und amtlichen Armenpflege*“ geriet: in den Fällen, in denen es dienlich erscheine, wolle man dem Armenvorstand der Gemeinde mitteilen, welche Leistungen seitens des Vereins erbracht würden –⁴³ offenbar um zu vermeiden, daß jemand zu viel Unterstützung erhalten könnte. Aus heutiger Perspektive besonderer Beachtung wert ist schließlich die Tatsache, daß dieser Lübbecker Frauenverein sich bereits 1846 durch Mehrheitswahl einen Vorstand gab, der aus Alexandrine von Tabouillot, J. von Ditfurth, Elise Stille und Liesette Müller bestand.⁴⁴ In eigener (Vereins-)Angelegenheit war den Frauen schon vor der Revolution von 1848 ein gleiches Wahlrecht zugestanden.

Dies alles wurde dann auch ohne Verzögerung der Königlichen Regierung in Minden vorgelegt.⁴⁵ Indes – die Regierung zeigte sich überzeugt, daß die Statuten des Lübbecker Frauenvereins einer Genehmigung nicht bedürften.⁴⁶ Indem sie sich für unzuständig erklärte, vermied

³⁸ S. Einladungsschreiben zur Gründungsversammlung des Frauenvereins für Armen- und Krankenpflege. Lübbecke, 6. Feb. 1846. ArchKK Lübbecke C 9-4,1 Fasz. 1.

³⁹ So Protokoll Gründungsversammlung Frauenverein für Armen- und Krankenpflege. Lübbecke, 9. Feb. 1846. ArchKK Lübbecke C 9-4,1 Fasz. 1.

⁴⁰ Ebd.

⁴¹ Statuten und Geschäftsordnung des Frauenvereins für Armen- und Krankenpflege in der Stadt Lübbecke. Lübbecke, 9. Feb. 1846. Nr. 1. ArchKK Lübbecke C 9-4,1 Fasz. 1.

⁴² A. a. O. Nr. 2.

⁴³ A. a. O. Nr. 3.

⁴⁴ So Protokoll Gründungsversammlung Frauenverein für Armen- und Krankenpflege. Lübbecke, 9. Feb. 1846. ArchKK Lübbecke C 9-4,1 Fasz. 1.

⁴⁵ S. Pfr. Möller an Regierung Minden. Lübbecke, 10. Feb. 1846. ArchKK Lübbecke C 9-4,1 Fasz. 1.

⁴⁶ So Regierung Minden an Landrat Frhr. von der Horst. Minden, 17. Feb. 1846. ArchKK Lübbecke C 9-4,1 Fasz. 1.

die Regierung zugleich eine inhaltliche Stellungnahme zu dem Vorhaben. Auf wenig Gegenliebe stießen die Damen des Vorstands auch mit ihrem Ansinnen beim Lübbecker Bürgermeister Strubberg, für sie die Außenvertretung des Vereins zu übernehmen.⁴⁷ Er erklärte sich dazu außerstande, lasse sich doch der entstehende Arbeitsanfall bei dem „*unbegrenzten Wirkungskreise*“, dem der Frauenverein sich widmen wolle, nicht im voraus abschätzen. Außerdem bestehe Grund zu der Annahme, daß der Verein „*ein rein evangelischer zur alleinigen Unterstützung seiner Glaubensgenossen sein solle*“; schon deshalb könne er, Strubberg, „*in Betracht meiner amtlichen Stellung demselben nicht beitreten*.“⁴⁸ Auch Pfarrer Möllers umgehender Protest gegen Strubbergs Unterstellung, der Verein wolle nur den evangelischen Einwohnern der Stadt helfen, und sein Hinweis darauf, Strubberg möge nicht vergessen, daß er auch Glied der evangelischen Gemeinde sei, vermochte an der ablehnenden Haltung des Bürgermeisters allem Anschein nach nichts zu korrigieren.⁴⁹

Aus den ersten drei Jahrzehnten der Lübbecker Frauenhilfe

An der Zielsetzung des Lübbecker kirchlichen Frauenvereins hat sich, vergleicht man diese ersten Anfänge im 19. Jahrhundert mit dem, was sich im 20. Jahrhundert unter dem Dach der Frauenhilfe entwickelt hat, grundsätzlich betrachtet wenig geändert – will man nicht betonen, daß das gemeindliche, kirchliche Anliegen in späterer Zeit in den Vordergrund und das sozial-diakonische Anliegen ein Stück weit zurückgetreten ist. In der Satzung der Lübbecker Frauenhilfe von 1925 heißt es zuerst: „*Der Verein hat den Zweck, den Dienst der evangelischen Frauen und Jungfrauen für die Gemeinde zu wecken und zu pflegen*.“⁵⁰ Und das wird dann dahingehend erläutert, daß der Verein dieses Ziel zu verwirklichen sucht „*1. Durch regelmässige Versammlungen seiner Mitglieder, mindestens einmal im Monat[,] 2. durch persönliche Dienste und Beiträge seiner Mitglieder, 3. durch Inangriffnahme besonderer Liebeswerke in der Gemeinde (Unterstützung bedrängter Gemeindeglieder so-*

⁴⁷ S. J. v. Ditfurth, A. v. Tabouillot, Elise Stille und Liesette Müller an Pfr. Moeller und Bürgermeister Strubberg. Lübbecke, 28. Feb. 1846. ArchKK Lübbecke C 9-4,1 Fasz. 1.

⁴⁸ Bürgermeister Strubberg [an J. v. Ditfurth, A. v. Tabouillot, Elise Stille und Liesette Müller]. Lübbecke, 3. März 1846. Abschrift auf: Strubberg an Pfr. Möller. Lübbecke, 4. März 1846. ArchKK Lübbecke C 9-4,1 Fasz. 1.

⁴⁹ So Möller an Strubberg. Lübbecke, ohne Datum [nach dem 4. März 1846]. ArchKK Lübbecke C 9-4,1 Fasz. 1.

⁵⁰ Satzungen des Vereins [Evangelische] Frauenhilfe Lübbecke. o. O., ohne Datum [5. Nov. 1925]. § 2. ArchKK Lübbecke C 9-4,1 Fasz. 1.

wie der in und ausserhalb der Gemeinde bestehenden Anstalten der freien christlichen Liebesthätigkeit.)[,] 4. durch Veranstaltung von Jahres- und anderen Festen.“⁵¹

Daß allen vier genannten Anliegen tatsächlich Rechnung getragen wurde, das stellen die erhaltenen Akten des Vereins unter Beweis. Und daß es nicht immer nur einfach war, die Frauenhilfe lebendig zu erhalten, das wird daraus auch deutlich.

Das bisher von den Anfängen im Jahr 1915 gezeichnete Bild ist jedenfalls zu entglorifizieren. So ist in den Akten keinerlei Beleg dafür zu finden, daß im Gründungsjahr „500 Aufnahmen“ in die Lübbecker Frauenhilfe zu zählen gewesen seien,⁵² jedenfalls wird für das Jahr 1916 nur eine (viel realistischere) Zahl von 54 Mitgliedern genannt.⁵³ Die Zahl von „500 Aufnahmen“ dürfte vielmehr auf eine Fehlinterpretation der Angabe zurückzuführen sein, daß der Lübbecker Verein als 500. in den Westfälischen Provinzialverband der Frauenhilfe aufgenommen wurde – das wußte Pfr. Güse jedenfalls noch bei der 25-Jahr-Feier zu berichten.⁵⁴ Auch daß Frau von Borries die erste Leiterin der Lübbecker Frauenhilfe gewesen sei,⁵⁵ ist falsch. Den Akten ist über den Vorsitz im

⁵¹ A. a. O. § 3.

⁵² So behauptet in: Vom Armennähverein zur Frauenhilfe. Evangelische Frauenhilfe feierte 50. Jubiläum. Heute in Lübbecke 400 Mitglieder, aber bei der Gründung schon 500 Aufnahmen. Freie Presse, 26. Sep. 1965. Zeitungsausschnitt in: KKA Lübbecke Zeitungsausschnitte 1954 – 1968.

⁵³ So Pfr. Güse an Westfälische Frauenhilfe. Lübbecke, 10. Nov. 1916. Westfälische Frauenhilfe Soest Gruppenakte Lübbecke Nord / Ost / Süd / West.

⁵⁴ So berichtet von Wilke, Anna: Jahresbericht 1941. In: Protokollbuch der Ev. Frauenhilfe Lübbecke 1941 – 1942. Güses Angabe ist glaubhaft, wenn man bedenkt, daß es 1910 in Westfalen 346 Ortsvereine der Frauenhilfe gab (so zu entnehmen einer statistischen Übersicht in: Cremer, Frauenhilfe S. 12) und in der Statistik für das Jahr 1915 die Zahl von 503 Einzelvereinen ausgewiesen wird; s. die Angaben über die Mitgliederentwicklung der Frauenhilfe bei Kaiser, Jochen-Christoph: Kirchliche Frauenarbeit in Westfalen. Ein Beitrag zur Geschichte des Provinzialverbandes der Westfälischen Frauenhilfe 1906 – 1945. JWKG 74 (1981) S. 159 – 190; s. a. a. O. S. 189. – Der schnelle Zuwachs an Vereinen ist darauf zurückzuführen, daß in dem erst am 7. März 1906 gegründeten Westfälischen Provinzialverband die Losung ausgegeben war: „Keine evangelische Gemeinde ohne evangelische Frauenhilfe.“ (s. Dreyer, [Fritz]: Die Frauenhilfe und die Gemeinde: die Einfügung des Vereins in das Gemeindeleben. In: Cremer, [...] (Hg.): Die Frau im evangelischen Gemeindeleben. Handbuch der Frauenhilfe. Im Auftrage des Engeren Ausschuß des Evangelisch-Kirchlichen Hilfsvereins hg. Potsdam o. J. [1912]. S. 91 – 98. Zitat a. a. O. S. 94; dort gesperrt).

⁵⁵ So zuerst behauptet in Armennähverein Frauenhilfe. Dieser aus dem Jahr 1965 stammende Zeitungsbericht wurde unglücklicherweise bei der Berichterstattung über das 80-Jahr-Jubiläum 1995 wieder als Quelle zugrunde gelegt, so daß dessen fehlerhafte Angaben fortgeschleppt wurden; s. ba [Bartocha, ...]: Unverzichtbare Beiträge fürs Gemeindeleben. Lübbecker Frauenhilfe feierte mit vielen Gästen 80jähriges Bestehen / Historischer Rückblick. Neue Westfälische 1995 Nr. 236, 10. Okt. 1995; dgl. bt [Bartocha, ...]: Kraft und Stärke aus Glauben geschöpft. 80 Jahre evangelische Frauenhilfe Lübbecke – Aus Missions-Nähverein hervorgegangen. Lübbecker Kreiszeitung / Westfalen-Blatt 1995 Nr. 237,

Jahr 1915 nichts zu entnehmen;⁵⁶ 1916 werden in einer kurzen Bericht-erstattung über den Verein an den Provinzialverband Pfr. Güse und (als Empfängerin für die Zusendung von Drucksachen Fräulein Hanna Meyer) als einzige Personen namentlich erwähnt;⁵⁷ im Jahr 1918 teilt Hanna Balke zunächst mit, daß sie von der ungenannt bleibenden „früheren Vorsitzenden“ Unterlagen erhalten habe und nun für einige Zeit vertretungsweise die Geschäfte führe, „bis wieder ein neuer Vorstand da ist“;⁵⁸ später übermittelt sie dem Provinzialverband, „daß im hiesigen Verein ‚Frauenhülfe‘ jetzt Frau Landrat von Borries zur Vorsitzenden gewählt ist.“⁵⁹ Lina von Borries hat dem Verein also erst von 1918 an vorgestanden; sie versah dieses Amt bis 1924.⁶⁰

Nach dem Ende des Ersten Weltkrieges scheint es eine längere Pause in der Vereinstätigkeit gegeben zu haben; erst von März 1924 an kam man wieder regelmäßig zusammen.⁶¹ Als Nachfolgerin von Frau von Borries

11. Okt. 1995. – Der Vorgang ist ein Beispiel dafür, wie die Berichterstattung in der Lokalpresse sich selbst reproduziert und auf diese Weise (wenn auch ungewollt) zur Bildung historischer Legenden beiträgt.

⁵⁶ In ihrer Mitteilung an den Provinzialverband schreibt Freifrau von Ledebur nur, „daß der Frauen-Missions-Verein Lübbecke (Pastor Güse) sich der Frauen-Hülfe angeschlossen hat“; s. Freifrau von Ledebur an Pfr. Johanneswerth. Crollage, 5. Okt. 1915. Arch Westfälische Frauenhilfe Soest Kreisverband Lübbecke I.

⁵⁷ Pfr. Güse an Westfälische Frauenhilfe. Lübbecke, 10. Nov. 1916. Westfälische Frauenhilfe Soest Gruppenakte Lübbecke Nord / Ost / Süd / West.

⁵⁸ Hanna Balke an Pfr. Johanneswerth. Lübbecke, 2. Aug. 1918. Westfälische Frauenhilfe Soest Gruppenakte Lübbecke Nord / Ost / Süd / West.

⁵⁹ Joh[anna] Balke an Pfr. Johanneswerth. Lübbecke, 8. Dez. 1918. Westfälische Frauenhilfe Soest Gruppenakte Lübbecke Nord / Ost / Süd / West.

⁶⁰ So Lina [von] Borries [an Pfr. Johanneswerth]. Lübbecke, 28. Mai 1924. Westfälische Frauenhilfe Soest Gruppenakte Lübbecke Nord / Ost / Süd / West: „Ich möchte Ihnen mitteilen, dass ich leider Gesundheitshalber[!] gezwungen bin, den Vorsitz der ev[angelischen] Frauenhülfe niederzulegen.“

⁶¹ „Nach längerer Pause kam der Verein im März 1924 zum ersten Mal wieder zusammen.“ (F[...] B[...]: Jahresbericht 1924 – 25. In: Protokollbuch der Ev. Frauenhilfe Lübbecke 1925 – 1933). – Daß es nach dem Ersten Weltkrieg auch in anderen Gemeinden des Kirchenkreises Lübbecke zu einem fühlbaren Rückgang der Frauenhilfsarbeit gekommen war, zeigen die Angaben über die Arbeit der Frauenhilfe in den Verhandlungen der Kreissynode Lübbecke 1925. Lübbecke o. J. [1925]. S. 6f, sowie in den Verhandlungen der Kreissynode Lübbecke 1926. Lübbecke o. J. [1926]. S. 8, im Vergleich mit den Berichten, die der Superintendent über die Arbeit der Frauenhilfe in den Jahren des Ersten Weltkrieges erstattet hat. – Daß das Ende des Ersten Weltkrieges einen tiefen Einschnitt für die Frauenhilfsarbeit darstellte, ist auch den Berichten der Lübbecker Kreisverbandsvorsitzenden Freifrau von Ledebur zu entnehmen. So teilte sie im September 1919 dem Provinzialverband mit (s. Freifrau von Ledebur: [Jahresbericht über den Kreisverband Lübbecke]. Crollage, 20. Sep. 1919. Arch Westfälische Frauenhilfe Soest Kreisverband Lübbecke I), daß „nach Ausbruch der Revolution“ innerhalb des Kreisverbandes eingehende Besprechungen stattgefunden hätten, in denen den Vorsitzenden der örtlichen Frauenhilfen „dringend ans Herz gelegt“ worden sei, „die[!] Frauen ihre Wahlpflicht klar zu machen, u[nd] ihre Verantwortung gegenüber dem Vaterlande.“ Mangel an Heizmaterial habe die Arbeit der Frauenhilfen im Winter 1918/1919 weitgehend ruhen lassen. – Erst vom Jahr

wurde Frau Ernstmeier gewählt –⁶² doch sie geriet schon ein Jahr später, 1925, in einen so heftigen, in seinen Gründen nicht mehr zu erhellenden Konflikt mit Pfarrer Güse, daß sie ihr Amt niederlegte und aus der Frauenhilfe austrat –⁶³ was wiederum eine ernste Gefährdung des Fortbestands der Lübbecker Frauenhilfe bedeutet zu haben scheint.⁶⁴ Jedenfalls heißt es im Jahresbericht 1926, 1925 habe das Vereinsleben regelrecht wieder begonnen und sich „als Gründungsjahr“ gekennzeichnet.⁶⁵ Erstmals wurde nun eine Vereinssatzung schriftlich fixiert, die insbesondere dem Ortspfarrer eine starke Stellung einräumte; diesem wurde

1925 an ist dann wieder regelmäßig über die Arbeit der Frauenhilfsgruppen im Kirchenkreis Lübecke berichtet worden; s. die Akte „Kreisverband Lübecke I“ im Archiv der Westfälischen Frauenhilfe Soest.kreis Lübecke berichtet worden; s. die Akte „Kreisverband Lübecke I“ im Archiv der Westfälischen Frauenhilfe Soest.

⁶² So Lina [von] Borries [an Pfr. Johanneswerth]. Lübecke, 28. Mai 1924. Westfälische Frauenhilfe Soest Gruppenakte Lübecke Nord / Ost / Süd / West.

⁶³ So zu entnehmen aus Pfr. Güse an Pfr. Johanneswerth. Lübecke, 28. Juli 1925. Westfälische Frauenhilfe Soest Gruppenakte Lübecke Nord / Ost / Süd / West. Frau Ernstmeier hatte also den Vorsitz 1924 – 1925 und nicht 1923 – 1924 inne; gegen die falsche Angabe bei Armennähverein Frauenhilfe und nachfolgend bei Bartocha, Beiträge und Bartocha, Kraft.

⁶⁴ Nur Pfr. Güses Version des Konflikts mit Frau Ernstmeier ist in den Akten erhalten; dem Grundsatz „audiatur et altera pars“ kann also nicht in der gebotenen Weise Rechnung getragen werden. Dies ist zu berücksichtigen, wenn man Güses Bericht zur Kenntnis nimmt, der aber immerhin einen Eindruck von der gespannten Atmosphäre und der Machart der kleinstädtischen innergemeindlichen Intrigen vermittelt: „Frau E[rnstmeier] hat durch ihren Mann schriftlich ihren Austritt aus der Frauenhilfe erklärt. Vorher hat sie noch einmal in unverantwortlicher Weise versucht, die Mitglieder für sich zu gewinnen, indem sie meine und meines Hilfspredigers Abwesenheit am 1. Sonntag meines Urlaubs und die Anwesenheit eines nichts ahnenden Kandidaten dazu benutzte, von der Kanzel zu einer Versammlung der Frauenhilfe einzuladen. Ein Vorgehen, das diese Frau besser charakterisiert als irgend eine ihrer anderen ‚Taten‘. Glücklicherweise aber kehrte mein Hilfsprediger schon am Tage vor der anberaumten Versammlung zurück und konnte in der Versammlung Frau E[rnstmeier] verhindern, Dinge zu sagen, die sich nicht gehörten. Meinem Hilfsprediger hatte ich noch am Tage vor meiner Abreise gesagt, dass ich annähme, dass Frau E[rnstmeier] meine Abwesenheit wahrscheinlich benutzen würde, die Frauenhilfe zusammenzurufen. Ich hatte mich also nicht in der Frau getäuscht. Ich habe nun gleich nach meiner Rückkehr eine Versammlung gehalten, ohne auf die unerquickliche Angelegenheit näher einzugehen, die anwesenden Mitglieder gebeten, mir das Vertrauen zu schenken, dass in der Angelegenheit von meiner Seite bewusst kein Unrecht geschehen sei, und sie nun ruhen zu lassen, womit die weitaus grössere Mehrzahl, alle die, die nicht einseitig instruiert waren, sich zufrieden gaben. Einige werden vielleicht austreten, der Verein aber wird ohne Frau E[rnstmeier] weiter bestehen bleiben.“ (So Pfr. Güse an Pfr. Johanneswerth. Lübecke, 28. Juli 1925. Westfälische Frauenhilfe Soest Gruppenakte Lübecke Nord / Ost / Süd / West).

⁶⁵ Wilke, Anna: Jahresbericht 1939. In: Protokollbuch der Ev. Frauenhilfe Lübecke 1934 – 1940.

als Vorstandsmitglied nicht nur die Geschäftsführung, sondern auch die „geistige Leitung des Vereins“ übertragen.⁶⁶ Zur Vorsitzenden wurde nun Julie Heitzeberg gewählt,⁶⁷ die dieses Amt bis 1934 innehatte und es dann an Pfr. Güses Ehefrau Ida Güse abgab.⁶⁸

Hinsichtlich des Vereinslebens ist festzustellen, daß es in der Frauenhilfe viele Mitglieder gab, die sich mehr passiv als aktiv verhielten; ganz offen wurde dies im Jahresbericht 1925 angesprochen: „Von den 300 Mitgliedern kommen durchschnittlich regelmäßig zu den Vereinsstunden 40 – 50. Das ist unsere Kernschar, von der wohl die Hauptarbeit geleistet wird. Heute sind wir nun zahlreicher versammelt u[nd] da darf man wohl einmal freundlich u[nd] dringlich in die große Schar hineinfragen: ‚Wo seid Ihr Vielen, wenns zur gewöhnlichen Arbeitsstunde ruft? Kommt, Schwestern, kommt noch zahlreicher, helft unsere Reihen dichter u[nd] stärker machen. Bereichert euer eignes Leben dadurch u[nd] laßt es fruchtbarer werden für die andern. Faßt euch ein Herz und macht einen Anfang.‘“⁶⁹

Die „gewöhnliche Arbeitsstunde“, von der da die Rede ist, diente vor allem der Vorbereitung auf die Konfirmation, auf Weihnachten und auf besondere Aktionen. Nehmen wir als Beispiel das Jahr 1927: da veranstaltete die Frauenhilfe eine Verlosung, die immerhin den für damalige Zeiten stolzen Betrag von 511 Mark einbrachte, da wurden aus Anlaß der Konfirmation in Handarbeit hergestellt 6 Hemden, 3 Unterröcke, 3 Paar Strümpfe, 2 Paar Schuhe, 2 Kleider – und jeder Konfirmand er-

⁶⁶ S. Satzungen des Vereins Evang[elische] Frauenhilfe Lübbecke. Lübbecke, [5. Nov. 1925]. ArchKK Lübbecke C 4-9, 1. S. a. a. O. § 6.

⁶⁷ S. F[...] B[...]: Jahresbericht 1924 – 25. In: Protokollbuch der Ev. Frauenhilfe Lübbecke 1925 – 1933.

⁶⁸ So Julie Heitzeberg an Pfr. Johanneswerth. Lübbecke, 8. Mai 1934. Westfälische Frauenhilfe Soest Gruppenakte Lübbecke Nord / Ost / Süd / West. Vgl. auch E[...] v[on] Ledebur an Pfr. Johanneswerth. Crollage, 7. Okt. 1934. Westfälische Frauenhilfe Soest Gruppenakte Lübbecke Nord / Ost / Süd / West. – Die Amtsübergabe an Ida Güse scheint zunächst informell, jedenfalls nicht auf dem in der Satzung von 1925 vorgesehenen Weg vonstatten gegangen zu sein. Ida Güse war 1932 in den Vorstand der Lübbecke Frauenhilfe gewählt worden (s. Seefloth, M[...]: Jahresbericht 1932. Lübbecke, 9. Feb. 1933. In: Protokollbuch der Ev. Frauenhilfe Lübbecke 1925 – 1933). 1934 wurde ihr das Amt der 2. Vorsitzenden übertragen (s. Seefloth, M[...]: Jahresbericht 1934 – 1935. Lübbecke, 21. März 1935. In: Protokollbuch der Ev. Frauenhilfe Lübbecke 1934 – 1940), offiziell zur Vorsitzenden wurde sie allem Anschein nach 1935 gewählt; s. die nicht ganz eindeutige Formulierung im Jahresbericht: „Nach Verlesen des Jahres[-] und Kassenberichts war die Vorstandswahl, widmete Fr[au] Pastor [das ist Ida Güse] Fr[au] Heitzeberg herzliche Worte.“ (So Seefloth, M[...]: Jahresbericht 1935. Lübbecke, 30. Jan. 1936. In: Protokollbuch der Ev. Frauenhilfe Lübbecke 1934 – 1940.) In späteren Jahresberichten wird dann nur noch von der Wiederwahl der Vorsitzenden Ida Güse berichtet.

⁶⁹ S. Jahresbericht des Vereins Ev[angelische] Frauenhilfe Lübbecke 1925. O. O., ohne Datum. 3 Bl., lose einliegend in: Protokollbuch der Ev. Frauenhilfe Lübbecke 1925 – 1933. Zitat a. a. O. Bl. 2^f.

hielt von der Frauenhilfe ein Neues Testament geschenkt. Zudem wurden 31 bedürftige Lübbecker Familien aus Anlaß des Christfestes bedacht: nicht nur mit 5 Paar Frauenstrümpfen, 8 Paar Kinderstrümpfen, 10 Paar Männerstrümpfen, mit Bettwäsche für 2 Betten, 47 Hemden, 3 Nachtjacken, 9 Schürzen, 11 Kinderröckchen, 9 Leibchen, 3 wollenen Jäckchen, 4 Paar Handschuhen, 3 Mützen und 1 Schal, sondern auch mit Lebensmitteln. Das zeugt nicht nur von dem großen Fleiß, den man in der Frauenhilfe in diesen Jahren an den Tag legte, sondern auch von der Erdverbundenheit der geleisteten Vereinsarbeit, die praktische Hilfe zum Leben sein wollte – in selbstverständlichem Miteinander von Weltlichem und Geistlichem. Das Letztere, das Geistliche, das kam bei alledem nicht zu kurz. Besonders über die Arbeit der Mission in den Ländern Afrikas und Asiens ließ man sich durch Frauen und Männer, die in Übersee auf den Missionsfeldern tätig waren, immer wieder berichten. Regelmäßig sandte man reiche Gaben finanzieller und materieller Art an mehrere Missionswerke. Daß die Lübbecker Frauenhilfe einst aus einem Missions-Frauen-Verein hervorgegangen war, das hatte man nicht vergessen.

Die Erdverbundenheit der Frauenhilfsarbeit brachte es mit sich, daß auch der Lübbecker Ortsverein vom Dritten Reich nicht unberührt blieb. Schon 1933 mußte man erfahren, was „Gleichschaltung“ bedeutete: zu Weihnachten packte die Frauenhilfe schon nicht mehr in eigener Regie Weihnachtspäckchen, sondern nur noch gemeinsam mit dem Vaterländischen Frauenverein und der Frauenschaft der NSDAP, der man das Kommando über diese Form von Wohltätigkeit überlassen hatte.⁷⁰ Man war bereit, „*im neuen Staat*“ als Frauenhilfe mitzuarbeiten, sich, wie es im Jahresbericht 1933 heißt, „*ganz hineinzustellen in die neue Bewegung*“. Der Pastor [Güse] betonte, „*auch unsere Frauenhilfe sei bereit, dem Führer Adolf Hitler im neuen Reich, der auch uns Großes gegeben habe, in Treue zu dienen*.“⁷¹ Dem völkischen Gedankengut der

⁷⁰ Seefloth, M[...]: Jahresbericht 1933. In: Protokollbuch der Ev. Frauenhilfe Lübecke 1925 – 1933. – Schon bald war man über den damit eingeschlagenen Weg nicht mehr glücklich, wie einem Schreiben Ida Güses aus dem Jahr 1936 zu entnehmen ist: „Im Jahre 1933 wurde dann aus Angst, man mache etwas unrichtig, alles an die Bescherung der Winterhilfe abgegeben. Und im Jahre 1934 brachten Bezirksfrauen wieder kleine Päckchen zu Alten und Kranken ihres Bezirkes. So geschah es auch im letzten Jahr 1935. Beide Male wurde eine Liste mit der Angabe der Sachen und der Empfänger derselben an der N.S.V. Stelle abgegeben.“ Obwohl dieses Verfahren 1934 genehmigt worden war, „hat man uns hinterher allerhand unangenehmes gesagt. [...] Und auch in diesem Jahr drohte man mir, man wolle unsrer Frauenhilfe ‚einen auf den Deckel‘ geben.“ (So Ida Güse an Pfr. Bastert. Lübecke, 5. Jan. 1936. Westfälische Frauenhilfe Soest Gruppenakte Lübecke Nord / Ost / Süd / West.) Bastert konnte allerdings zur Beruhigung von Frau Güse mitteilen, daß es keine Bestimmung gebe, die eine solche Bescherung verbiete; s. [Pfr. Bastert] an [Ida] Güse. Soest, 8. Jan. 1936. Westfälische Frauenhilfe Soest Gruppenakte Lübecke Nord / Ost / Süd / West.

⁷¹ Ebd. – Auch Anfang 1934 bewertete Güse die Entwicklung noch durch und durch positiv: „Anknüpfend an diese Worte [Psalm 106,1: Danket dem HERRN; denn er ist freundlich

Zeit vermochte man sich nicht von vornherein zu entziehen; z. B. wurde in einem offenbar als eindrücklich empfundenen Lichtbildervortrag den Frauenhilfsmitgliedern der Gedanke nahegebracht, wie gefährlich „Kindermangel“ für ein Volk sei: „Denn es geht dabei um nicht weniger als um den Bestand des deutschen Volkes. Und als bewußte ev[angelische] Christen, die unser Volk und Kirche liebhaben, dieses immer wieder ins deutsche Volk hineinzurufen.“⁷²

Doch auch wenn sich die Lübbeker Frauenhilfe im Oktober 1934 an die Nationalsozialistische Volkswohlfahrt anschloß und vermerkte, daß 13 ihrer Mitglieder in die Arbeit der Blockmütter der NSV eingereiht seien:⁷³ zur Gleichschaltung des Vereins im eigentlichen Sinne kam es

und seine Güte währet ewiglich.] gedachte Herr Pastor Güse im Rückblick auf das Jahr 33, wie am Anfang die bedeutungsvollen Ereignisse im Leben unseres Volkes standen. Als unser Reichspräsident von Hindenburg unsern Führer Adolf Hitler zum Kanzler berief. Vieles sei im Volk besser geworden, darum solle auch unsere Frauenhilfe dankbare Blicke nach oben senden zu dem treuen Gott, der alles so herrlich geführt und gefügt hat.“ (So der Bericht über Güses Andacht zu Beginn der Generalversammlung der Lübbeker Frauenhilfe am 1. Februar 1934; s. Seefloth, M[...]: Jahresbericht 1934 – 1935. Lübbeker, 21. März 1935. In: Protokollbuch der Ev. Frauenhilfe Lübbeker 1934 – 1940.) Die Entwicklung der Haltung Güses zum Dritten Reich ist dargestellt bei Hüffmann, Kirche S. 145ff; s. besonders a. a. O. S. 155 auch den Vergleich der Position Güses mit der von Pfarrern benachbarter Gemeinden, die Hüffmann ebd. so zusammenfaßt: „Obwohl Güse zur Bekennenden Kirche gehörte, verhielt er sich den Nationalsozialisten gegenüber zurückhaltend [...] Die Pfarrer in den dörflichen Gemeinden besaßen häufig einen stärkeren Rückhalt in ihren Gemeinden.“

⁷² S. Seefloth, M[...]: Jahresbericht 1934 – 1935. Lübbeker, 21. März 1935. In: Protokollbuch der Ev. Frauenhilfe Lübbeker 1934 – 1940.) – Ähnlichen Gedankengängen hatte man in der Frauenhilfe auch schon in den Jahren der Weimarer Republik Raum gegeben; s. z. B. den Bericht in der Zeitschrift „Frauenhilfe“, dem Organ der Evangelischen Frauenhilfe Deutschlands, über einen Vortrag „des Bevölkerungspolitikers und Psychiaters an der Universität Tübingen Prof. Dr. Gaupp“, den dieser Ende 1925 oder Anfang 1926 in Stuttgart gehalten hatte: „Obwohl wir wissen und mathematisch berechnen können, daß die Stellung zur Fortpflanzung die Schicksalsfrage für jedes Volk ist, so wächst doch, aus sozialen Nöten stammend, die Abneigung gegen eine Kinderzahl von mehr als eins oder zwei. [...] Niemals dürfen wir vergessen, was man die Verpöbelung einer Rasse genannt hat. Was ein Volk kulturell zerstört, das ist in erster Linie jene unheilvolle Verschiebung im Fortpflanzungswillen seiner einzelnen Glieder, im Gefolge deren vor allem die Minderwertigen sich zahlreich vermehren, während die Höherwertigen und Verantwortungsbewußten ihre Kinderzahl einschränken. Es muß immer wieder klar vor Augen gestellt werden: Angehts unserer Säuglingssterblichkeit und der vielen, die ehe- und kinderlos sterben, muß eine Ehe in Deutschland durchschnittlich drei, fünf Kinder haben, wenn wir die Volkszahl erhalten wollen, die wir heute haben. Erhalten wir sie nicht, dann erfüllen wir in Jahrzehnten den Wunsch des alten Clemenceau. Was dann aber aus unserem Staate werden solle, der doch über kurz oder lang sich mit dem slavischen Osten über die Form und die Grenzen seines Lebens wird einigen müssen, ist eine ernste und dunkle Frage.“ (S. Eine Gefahr für unser Volkstum. Frauenhilfe 26 (1926), Februar 1926. S. 30 – 31; Zitat a. a. O. S. 31.)

⁷³ Seefloth, M[...]: Jahresbericht 1934 – 1935. Lübbeker, 21. März 1935. In: Protokollbuch der Ev. Frauenhilfe Lübbeker 1934 – 1940.

nicht,⁷⁴ ebenso wie hier deutschchristliches Wesen keinen spürbaren Einfluß gewinnen konnte.⁷⁵ Im Gegenteil: da sich das Verhältnis zum Nationalsozialismus nach einiger Zeit deutlich trübte, ist den kontinuierlich erstatteten Jahresberichten ebenso zu entnehmen. Das Jahr 1938 scheint hier einen deutlichen Einschnitt zu markieren. Freifrau von Ledebur, die langjährige Kreisverbandsvorsitzende, mußte Anfang September im Auftrag des Landrats folgendes mitteilen: „Nach einer von der Geheimen Staatspolizei ergangenen Anweisung sind in Zukunft von der ‚Evangelischen Frauenhilfe‘ Veranstaltungen jeder Art, abgesehen von den üblichen wöchentlichen u[nd] monatlichen Zusammenkünften spätestens 4 Wochen vorher bei der zuständigen Ortspolizeibehörde anzumelden. Die Anmeldung muß enthalten: 1. Art der Veranstaltung (Jahresfest, Kaffeetafel, Ausflug u[nd] dergleichen) 2. voraussichtliche Teilnehmerzahl, 3. Tagungsort, Beginn und Ende der Veranstaltung, 4. Leiter der Veranstaltung (genaue Personalien) 5. Beteiligung von Pfarrern, Vikaren, Schwestern, Ehefrauen von Pfarrern usw. an der Gestaltung, 6. Tagungsplan mit Angabe der vorgesehenen Redner.“⁷⁶ Von nun an war man also verpflichtet, vor jeder besonderen Veranstaltung einen Antrag einzureichen und die Genehmigung durch die Geheime Staatspolizei in Bielefeld abzuwarten.⁷⁷

Angesichts dieser Einengung des Vereinslebens ist es nicht überraschend, wenn 1938 die Befürchtung auftaucht, sich schon bald gar nicht mehr versammeln zu dürfen – und daß Pastor Güse nunmehr ein Referat über die in den Märtyrerakten aus der Zeit der Alten Kirche überlieferten Berichte über Christenverfolgungen hält und seine Auslegung in der Weihnachtsfeier unter das Bibelwort „Er [Christus] kam in sein Eigen-

⁷⁴ Gegen Nordsiek, Marianne: Fackelzüge überall. Das Jahr 1933 in den Kreisen Minden und Lübbecke. Bielefeld, Dortmund, Münster 1983. S. 98. Nordsiek stellt ebd. zwar die Gleichschaltungsbestrebungen hinsichtlich der kirchlichen Frauenarbeit im Deutschen Reich dar, über die auch in der Lokalpresse berichtet wurde, vermag aber kein Beispiel für den Vollzug der Gleichschaltung kirchlicher Frauenarbeit vor Ort beizubringen.

⁷⁵ 1934 gehörten der Lübbecke Ortsgruppe der Deutschen Christen lediglich 38 Mitglieder an; so Hüffmann, Kirche S. 152. – Die heftigen kirchenpolitischen Auseinandersetzungen auf der Ebene des westfälischen Provinzialverbandes der Frauenhilfe sind dargestellt bei Kaiser, Frauenarbeit S. 177 – 190. Vgl. auch Hey, Bernd: Die Kirchenprovinz Westfalen 1933 – 1945. Bielefeld 1974. [= BWFKG 2] S. 226 – 231. – Im Jahresbericht 1934/35 der Lübbecke Frauenhilfe heißt es dazu nur sehr verklausuliert: „Als Glied unserer Kirche war es für uns Frauenhilfsmitglieder aber auch ein Jahr tieferer Sorge um das Wohl unserer Kirche, und wer von uns Mitglieder(!) wäre nicht immer wieder tief davon berührt worden.“ (So Seefloth, M[...]: Jahresbericht 1934 – 1935. Lübbecke, 21. März 1935. In: Protokollbuch der Ev. Frauenhilfe Lübbecke 1934 – 1940.)

⁷⁶ Freifrau von Ledebur [an Evangelische Frauenhilfe Lübbecke]. Crollage (Kr. Lübbecke), 7. Sep. 1938. ArchKK Lübbecke C 9-4,1 Fasz. 1.

⁷⁷ Ebd. – Die Abschrift eines solchen Antrags ist erhalten; s. Ida Güse [an Ortspolizeibehörde Lübbecke]. [Lübbecke, 20. Okt. 1938]. ArchKK Lübbecke C 9-4,1 Fasz. 1.

tum, aber die Seinen nahmen ihn nicht auf“ stellt, das er dahin auslegt: „Auch heute [1938] hat die Welt für den Herrn Christus keinen Raum.“⁷⁸ Die Zwiespältigkeit der Empfindungen, in die man sich hineingebracht sah, kam auch sehr klar in einem Referat zum Ausdruck, das Pfarrer Hermann Bastert⁷⁹ von der Zentrale der Westfälischen Frauenhilfe in Soest beim Lübbecker Kreisverbandsfest am 11. Mai 1938 vor 1500 Frauen hielt. Zum einen erinnerte er (ganz der Tendenz der Zeit folgend) an die weithin in Volk und Kirche unbeliebt gebliebene Epoche der Weimarer Republik: „Der unglückselige Ausgang des [Ersten Welt-] Krieges trug dazu bei, daß immer mehr Menschen der Kirche entfremdet wurden. Dann kam Arbeitslosigkeit u[nd] Not überall. Unser Führer hat mit Gottes Hilfe diese Not überwunden u[nd] unser Volk wieder aufwärts geführt.“ Zum anderen aber verschwieg er auch nicht, daß sich der Wind im nationalsozialistischen Staat klar gegen die Kirche gedreht hatte: „Jetzt heißt es aber: ‚Die Kirche hat versagt, das Christentum ist am Ende!‘ Da sind wir Frauen wieder auf den Plan gerufen. Unsern Männern u[nd] Kindern müssen wir das Christentum vorleben, gerade die Jugend müssen wir zu Christus führen, denn wenn Christus aus unserm Volk verschwindet, geht es zu Grunde.“⁸⁰ Ja, die Vorsitzende der Lübbecker Frauenhilfe, Ida Güse, wirft Anfang 1939 die bange Frage auf, wie lange man wohl noch Kirche und Gottesdienst haben werde: „Vielleicht straft uns Gott mit Entziehung seines Wortes. Hat es nicht schon den Anschein[,] als ob unser Herr Jesus Christus aus unserm Volke zu den Heiden geht, dort kommen sie in großen Scharen, sein Wort zu hören, u[nd] in unserm Vaterland werden die Gottesdienste leer. Wie viele Kinder werden nicht mehr getauft.“⁸¹

Trotz des fühlbaren Gegenwindes und der Beschränkungen kann die Lübbecker Frauenhilfe ihre Zusammenkünfte aber kontinuierlich durch die ganze Zeit des Dritten Reiches hindurch fortsetzen.⁸² Als der Zweite

⁷⁸ Wilke, Anna: Jahresbericht 1938. In: Protokollbuch der Ev. Frauenhilfe Lübbecke 1934 – 1940.

⁷⁹ Bauks, Pfarrer S. 23 Nr. 278.

⁸⁰ Wilke, Anna: Jahresbericht 1938. In: Protokollbuch der Ev. Frauenhilfe Lübbecke 1934 – 1940.

⁸¹ Wilke, Anna: Jahresbericht 1939. In: Protokollbuch der Ev. Frauenhilfe Lübbecke 1934 – 1940.

⁸² Das stellen die Jahresberichte unter Beweis; auch das 1939 ausgesprochene Verbot aller Veranstaltungen, die keinen kirchlich-religiösen Charakter trugen – namentlich „das Verabreichen von Kaffee und d[es]gl[iche]n, die Veranstaltung von Ausflügen jeglicher Art, das Abhalten von Näh- und Strickabenden, Nähkursen u[nd] d[er]gl[iche]n“ – umging man, auch wenn seitens der Westfälischen Frauenhilfe darauf aufmerksam gemacht wurde, daß solche Frauenhilfen mit der Auflösung rechnen müßten; so Westfälische Frauenhilfe an Evangelische Frauenhilfen im Regierungsbezirk Minden. Soest, 17. Jan. 1940. ArchKK Lübbecke C 9-4,1 Fasz. 2. Gegen die diesbezüglich einen falschen Eindruck erweckende Darstellung in: Armennähverein Frauenhilfe.

Weltkrieg ausbricht, tritt die Sorge um die Angehörigen im Feld in den Vordergrund. Und es wird die Frage gestellt: „*Wie können wir vor dem heiligen Gott bestehen?*“ – auch wenn, das ist gar nicht anders denkbar in jener Zeit, die das Nationale so betont hat, natürlich auch in der Lübbecker Frauenhilfe „*für unsern Führer, unsere Wehrmacht, Volk und Vaterland*“ gebetet wurde, „*das Gott der Herr uns Sieg verleihe und Frieden schenke*“.⁸³ Das anfängliche deutsche Kriegsglück in den Feldzügen gegen Polen und Frankreich kann die bei Kriegsanfang herrschende Sorge sogar noch einmal verdrängen. Geradezu jubelnd nimmt der Jahresbericht für 1940 den Auftakt: „*Wenn wir an all die herrlichen Siege denken, die Gott unserm Führer u[nd] unsern tapfern Truppen geschenkt hat, können wir nur loben u[nd] danken. Denn seine Gnade ist groß gewesen über unser Volk und Vaterland. Herr, bleibe immer bei uns auch im neuen Jahr! Wir wollen danken unserm Führer u[nd] der gesamten[!] Wehrmacht. In dankbarer Liebe der Helden gedenken, die ihr Leben hingegeben[,] um das Vaterland zu schützen. Niemand hat größere Liebe, denn der sein Leben lässt für seine Brüder. Der Herr hat Großes an uns getan, daß sind wir fröhlich!*“⁸⁴

Dieser Jubel erstickt in den folgenden Kriegsjahren. Die bisher getane soziale Arbeit kommt weithin zum Erliegen, die Frauenhilfe sieht sich zurückgeschnitten auf das kirchliche Leben im engen Sinne, auf Bibelarbeit, Chorsingen, Altenbesuche.⁸⁵ Als im Februar 1942 vier der fünf Lübbecker Glocken zum Einschmelzen für Rüstungszwecke abgegeben werden müssen, heißt es darüber jetzt schon mit spürbar skeptischem Unterton im Jahresbericht: „*Sie sollten mithelfen zum Sieg über unsere Feinde.*“⁸⁶ An die Stelle der bisherigen Sachspenden für Bedürftige treten Geldgaben, und die Restbestände an Wolle werden im Winter 1942/43 verstrickt für warme Sachen für die Soldaten in Rußland.⁸⁷ Im

⁸² Das stellen die Jahresberichte unter Beweis; auch das 1939 ausgesprochene Verbot aller Veranstaltungen, die keinen kirchlich-religiösen Charakter trugen – namentlich „das Verabreichen von Kaffee und d[er]g[e]l[e]ichen“, die Veranstaltung von Ausflügen jeglicher Art, das Abhalten von Näh- und Strickabenden, Nähkursen u[nd] d[er]g[e]l[e]ichen“ – umging man, auch wenn seitens der Westfälischen Frauenhilfe darauf aufmerksam gemacht wurde, daß solche Frauenhilfen mit der Auflösung rechnen müßten; so Westfälische Frauenhilfe an Evangelische Frauenhilfen im Regierungsbezirk Minden. Soest, 17. Jan. 1940. ArchKK Lübecke C 9-4,1 Fasz. 2. Gegen die diesbezüglich einen falschen Eindruck erweckende Darstellung in: Armennähverein Frauenhilfe.

⁸³ Wilke, Anna: Jahresbericht 1939. In: Protokollbuch der Ev. Frauenhilfe Lübecke 1934 – 1940.

⁸⁴ Wilke, Anna: Jahresbericht 1940. In: Protokollbuch der Ev. Frauenhilfe Lübecke 1934 – 1940.

⁸⁵ Wilke, Anna: Jahresbericht 1941. In: Protokollbuch der Ev. Frauenhilfe Lübecke 1941 – 1942.

⁸⁶ Ebd.

Frühjahr 1943 gedachte man der Soldaten in Stalingrad, im Herbst 1943 konnte man nicht mehr in den gewohnten Räumen zusammenkommen, da darin ein Kinderheim aus dem zerbombten Recklinghausen Aufnahme gefunden hatte.⁸⁸ Als neue Aufgabe übernahm es der Chor, bei den Gedächtnisfeiern für die gefallenen Angehörigen von Frauenhilfsmitgliedern zu singen.⁸⁹ Immer unverhüllt zeigte der Krieg sein schreckliches Gesicht auch in Lübbecke.

Das Jahr 1945 bringt dann für die Arbeit der Lübbecke Frauenhilfe eine große Veränderung. Am 1. und 2. April ist die Stadt noch in deutscher Hand; es können noch die Ostergottesdienste gefeiert werden; am Donnerstag der Woche, am 5. April, kommt die Frauenhilfe wieder zusammen – nun sind bereits alliierte Truppen eingerückt.⁹⁰ Im Jahresbericht heißt es: *„Es hatten sich nur wenige Frauen eingefunden. Wir standen alle unter dem Eindruck der Ereignisse, die sich in unserer Stadt zugetragen.“*⁹¹ Zwei Wochen später war es dann möglich, sich wieder in größerer Runde zu treffen. *„Wir alle waren bedrückt u[nd] traurig über alle dem Leid, das über unser liebes Volk u[nd] Vaterland gekommen war u[nd] in banger Sorge über die Zukunft für uns und unsere Kinder. Aber alle diese Sorge wollen wir unserm Gott und Herrn befehlen, er hat das Geschick unsers Volkes in seiner Hand. [...] Möchte unser, so tief gedemütigtes Volk des Herrn Stimme verstehen u[nd] zu Gott zurückkehren [...] Gottes Gnade ist es, daß wir unsere Gottesdienste unbehindert feiern können, die Arbeit an der Jugend for[t]setzen u[nd] wir uns versammeln dürfen, das wollen wir der Treue unsers Gottes u[nd] auch der Besatzung danken, es hätte auch anders kommen können.“*⁹²

Bei der ersten Bezirksfrauentagung nach Kriegsende am 7. November 1945 wurde dann über die Lage in den verschiedenen Ländern Deutschlands und über die Situation der Frauenhilfe berichtet – und auch der Frage nicht ausgewichen: *„Wie sind wir in das Unglück herein gekommen?“* Die Antwort fiel indes knapp aus, war noch nicht mehr als ein Versuch: *„Ein Jeglicher sah auf seinen Weg. Wir wollen uns vor Gott beugen u[nd] wieder zu ihm gehen.“*⁹³

⁸⁷ Wilke, Anna: Jahresbericht 1942. In: Protokollbuch der Ev. Frauenhilfe Lübbecke 1941 – 1942.

⁸⁸ Wilke, Anna: Jahresbericht 1943. In: Protokollbuch der Ev. Frauenhilfe Lübbecke 1943 – 1947.

⁸⁹ Ebd.

⁹⁰ Lübbecke wurde am 3. April 1945 von den alliierten Truppen erreicht; s. Hüffmann, Kirche S. 157.

⁹¹ Wilke, Anna: Jahresbericht 1945. In: Protokollbuch der Ev. Frauenhilfe Lübbecke 1943 – 1947.

⁹² Ebd.

An der biblischen Ausrichtung der Frauenhilfsarbeit änderte das Kriegsende nichts. Aber nun war es wieder möglich, sich sozial-diakonisch ungehindert zu engagieren.⁹⁴ Für die Ostflüchtlinge wurde gesammelt, Gestricktes an die Flüchtlingsammlung der Inneren Mission in Bielefeld geschickt und – das ist gewiß das Beachtlichste im Jahr 1945 – 360 „Liebesgaben-Pakete“ an Kriegsgefangene und Internierte in den Lagern Eselsheide und Staumühle bei Paderborn gesandt. Der Inhalt der Päckchen wurde unter den Gefangenen zu gleichen Teilen geteilt, die nicht teilbaren Gaben verlost.⁹⁵ Was die Geschenke bedeuteten, läßt der ganze Stapel an Dankesbriefen erkennen, der noch erhalten ist. In den zum Teil sehr persönlichen, oft unbeholfen formulierten Briefen heißt es z. B.: *„Der Herr und Heiland wird ihnen vergelten, was Sie gutes an einem armen Kriegsgefangenen getan haben. Fern der Heimat, weit weg von meinen Lieben, [...] mit hartem Herzen, sah ich das Weihnachtsfest vorher entgegen. Es sollten die schwersten und härtesten Weihnachten meines Lebens werden. Da sante der liebe Gott einen hel-*

⁹³ Ebd.

⁹⁴ Daß die Umstellung auf die neuen Möglichkeiten der Arbeit nicht nur leicht gefallen ist und daß auch in der Nachkriegszeit die Frauenhilfsarbeit Probleme kannte, zeigt der Bericht, der darüber für die Kreissynode 1948 erstattet wurde: „Drei Probleme stehen heute für die Frauenhilfe im Vordergrund: 1) Die meisten Frauenhilfen entstanden im 1. Weltkrieg als Frauenkreise, die hilfsbereit wirkliche Hilfe leisteten. Im Kampf des [national]sozialistischen Staates gegen die Ev[angelische] Frauenhilfe wurden ihr ihre praktischen Werke von der N.S. Frauenschaft und der N.S.V. abgenommen; sie wurde ganz auf das Allerinnerste, auf Bibelarbeit und geistliche Vertiefung, beschränkt. Das ist ihr zum Heil und Segen ausgeschlagen. Aber heute darf sie sich darauf allein nicht mehr beschränken. Frauenhilfe muß in der Gemeinde der Kern aktiver Frauen sein, die wirklich etwas tun und helfen. Zur Frauenhilfe müßten die Frauen gehören, die die helfen, nachdem ihnen im Entscheidenden geholfen worden ist, – von Christus geholfen worden ist. An dieser Stelle ist noch viel zu tun. – 2. Das Durchschnittsalter der Frauenhilfsfrauen und der Bezirksfrauen ist an den meisten Orten hoch. Der Nachwuchs der jüngeren Frauen ist oft gering. Es droht die Gefahr, daß die Frauenhilfe Vereine kaffeetrinkender und strickender Omas werden. Da gilt es die Arbeit der Jungmütterkreise zu pflegen und aus ihnen sich zu verjüngen. – 3) Durch den Zusammenbruch 1945 sind in unseren Gemeinden Ostvertriebene und Westevakuierte. Viele von diesen Frauen waren in ihrer Heimat einst Mitglieder der Ev[angelischen] Frauenhilfe. Sie gehen wohl sonntags zur Kirche, aber – von Ausnahmen abgesehen – finden sie nur schlecht den Weg in unsere Frauenhilfen. Wenn aber die Gemeinschaft des Gottesdienstes sich nicht fortsetzt in einer Gemeinschaft des Alltags – und dazu mag auch die Versammlung der Frauenhilfe gehören –, stimmt etwas nicht in unserem Christentum. Es ist darum überall darauf zu sehen, daß in unseren Frauenhilfen die evakuierten und Flüchtlingsfrauen neben den einheimischen und mit ihnen zusammen eine Heimat finden.“ (So Bartsch, [Friedrich]: Bericht über die Ev[angelische] Frauenhilfe. Pr[eußisch] Ströhen, 25. Aug. 1948. KKA Lübbecke R 414-1.)

⁹⁵ So Obergefreiter T. Ü. P. C. [Name des Absenders anonymisiert] an Evangelische Frauenhilfe Lübbecke. Eselsheide, 27. Dez. 1945. ArchKK Lübbecke C 9-4,1 Fasz. 2.

len Lichtstrahl in gestahlt Ihres liebens Weihnachtspäckchen in meinen Herzen. [...] Den[n] Sie haben einen Menschen den Glauben wiedergegeben[,] das draußen Menschen leben, die an uns Gefangene denken. [...] Ihr unbekannter Soldat Ob[er]g[e]fr[ei]ter P. A.“ [anonymisiert].⁹⁶ Ja, selbst ein Heiratsantrag kam ein: „*Sollte in ihren Reihen eine ev[angelische] W[if]we oder Fräulein nicht über 40 – 45 Jahre sein, so soll sie sich ungeniert an mich wenden. Ich arbeite sehr gerne[,] und gibt es für mich nichts schlimmeres[!] als zum Nichtstun verurteilt zu sein. Ich würde Ihnen sehr dankbar sein[,] eine evangelische Lebensgefährtin zu finden.*“⁹⁷

Sich Wandelndes und Bleibendes

Nicht unmittelbar das Kriegsende 1945, wohl aber das folgende Jahr 1946 bringt mit der Emeritierung der das Leben der Lübbecker Kirchengemeinde über vier Jahrzehnte prägenden Gestalt von Pfr. Ernst Güse auch für die Frauenhilfe einen spürbaren Einschnitt.⁹⁸ Natürlich ist die Frauenhilfe nicht bei dem stehengeblieben, was 1945 war. Über die verbleibende Spanne von fünf Jahrzehnten bis zur Gegenwart können die Älteren heute noch aus eigener Erinnerung berichten.

Der kleine Rückblick auf den davorliegenden Abschnitt der Geschichte der kirchlich gebundenen Frauenarbeit in Lübbecke in ihrer wechselvollen Gestalt, mit Höhen und Tiefen, läßt deutlich werden, worin deren Stärke und Schwäche immer wieder bestanden hat: auf der einen Seite ist da eine außerordentliche Treue und Einsatzbereitschaft der aktiven Mitglieder, deren klares Bemühen, die biblische Botschaft nicht nur zu hören, sondern auch danach zu tun, in klarer Bejahung der Volkskirche, die sich nicht nur um die eigenen geistlichen Anliegen kümmert, sondern öffentliche Verantwortung übernimmt. Und auf der anderen Seite erweist sich auch die Frauenhilfsarbeit in Lübbecke als ein Kind je ihrer Zeit, nicht immun gegen die geistigen und politischen Strömungen, die gerade im Schwange sind.

Darum zu wissen, kann helfen: erstens dazu, sich die nötige Portion Skepsis vor den je eigenen Ideen zu bewahren – und zweitens dazu, noch wichtiger, die ebenso unverzichtbare Portion Ehrfurcht vor dem aufzubringen, der nicht der Zeit und ihrem Wechsel unterworfen ist, der unwandelbar ist: Gott selbst, der gerade darum zum Halt wird.

⁹⁶ Obergefreiter P. A. [Name des Absenders anonymisiert] [an Evangelische Frauenhilfe Lübbecke]. Eselsheide, 26. Dez. 1945. ArchKK Lübbecke C 9-4,1 Fasz. 2. Grammatische und orthographische Unrichtigkeiten wurden übernommen.

⁹⁷ P. L. [Name des Absenders anonymisiert] an Evangelischer Frauenverein Lübbecke. Wipperfürth, 10. Feb. 1946. ArchKK Lübbecke C 9-4,1 Fasz. 2.

⁹⁸ Güse trat mit dem 31. Dezember 1946 in den Ruhestand; s. Bauks, Pfarrer S. 172 Nr. 2183.

Quellen

Statuten und Geschäftsordnung des Frauenvereins für Armen- und Krankenpflege in der Stadt Lübbecke vom 9. Februar 1846

ArchKK Lübbecke C 4-9,1 Fasc. 1. Ausfertigung, handschriftlich. Eine nachträglich gefertigte weitere Ausfertigung in Reinschrift ist im Faksimile abgedruckt bei Hüffmann, Helmut: Die St.-Andreas-Kirche in Lübbecke zur Geschichte der Gemeinde und des Stiftes. Lübbecke 1990. S. 139f.

Statuten und Geschäftsordnung des Frauenvereins für Armen- u[nd] Krankenpflege in der Stadt Lübbecke.

1.

Der Frauenverein besteht aus ehrbaren Frauen, Witwen und Jungfrauen, welche des guten Willens sind, der Noth der Armen und Dürftigen, der Verlassenen und Kranken, der Wöchnerinnen und Waisen hülfreich entgegen zu kommen und sich derselben, so weit die Kräfte und Mittel reichen, mit Trost, Rath und That liebe reich anzunehmen.

2.

Die Erweisungen des Vereins sind ganz freiwillige und aus freier Liebe hervorgehende und kann deshalb Niemand rechtliche Ansprüche an ihn machen, wie er sich denn auch zu keiner Uebernahme bestimmt abgegrenzter Hülfleistungen verpflichtet.

3.

Zur hiesigen öffentlichen und amtlichen Armenpflege nimt er keine andere Stellung, als daß er in solchen Fällen, wo es dienlich und zweckmäßig erscheint, dem Armenvorstande der Gemeine Mittheilungen über seine Leistungen macht.

4.

Der Verein wählt aus seinen Theilnehmerinnen einen aus 4 Gliedern bestehenden Vorstand welcher die Angelegenheiten des Vereins zunächst in Berathung zieht, leitet und fördert.

5.

Das Präsidium des Vereins wechselt halbjährlich nach dem Alphabet und hat die präsidirende Vorsteherinn zunächst die Verpflichtung und Berechtigung, den Vorstand zu Berathungen zu versammeln.

6.

Die Versammlungen des Vorstandes finden so oft statt als es das Bedürfniß erheischt zum wenigsten aber alle drei Monat, und wird dann Bericht erstattet über die Leistungen des Vereins.

7.

Jede der Vorsteherinnen kann eine Versammlung des Vorstandes beantragen.

8.

Sollte sich eine Vereinskasse bilden, so wählt der Vorstand unter sich eine Cassenverwalterinn.

9.

Die Mitglieder des Vorstandes wählen sich nach freiem Gutdünken, eine jede noch drei Gehülfinnen aus den übrigen Gliedern des Vereins, und werden dieselben den Vorsteherinnen mit Rath und Hülfe zur Hand gehen.

10.

Halbjährlich versammeln sich die Vorsteherinnen mit den Gehülfinnen zur gemeinsamen Besprechung des Standes und der Angelegenheiten des Vereins.

Alljährlich findet eine Generalversammlung aller Mitglieder des Vereins zur Berichterstattung statt. Hiebei findet auch die Ergänzung und Neuwahl des Vorstandes statt.

Die Beschaffung der Mittel des Vereins ist den Berathungen des Vorstandes anheimgegeben.

Vorgel[esen] Genehm[igt] Unterschrieben

Lübbecke, den 9 Februar 1846

Der Vorstand

J. v. Ditfurth. Alexandrine von Tabouillot.

Elise Stille Liesette Müller.

Die Abschrift, gleichfalls von dem Vorstande vollzogen, ist am 10 Febr[uar] 1846 durch den p[er]ge] Landrath von der Horst an d[ie] Königl[iche] Regierung abgegangen.

**Satzungen des Vereins Evang[elische] Frauenhilfe Lübbecke
vom 5. November 1925**

ArchKK Lübbecke C 4-9,1 Fasc. 1. Ausfertigung, maschinenschriftlich. Die Datierung ist zu erschließen aus den einschlägigen Angaben in: Beratung der Satzungen und Vorstandswahl. In: Ev[angelische] Frauenhilfe Lübbecke. Protokollbuch – Berichte (1925 – 1933).

Satzungen
des Vereins Evang[elische] Frauenhilfe
Lübbecke.

§ 1.

Die in Lübbecke im Jahr 1915 gegründete Ortsgruppe des Verbandes Evangelische Frauenhilfe der Provinz Westfalen trägt den Namen „Verein evangelische Frauenhilfe“[.]

§ 2.

Der Verein hat den Zweck, den Dienst der evangelischen Frauen und Jungfrauen für die Gemeinden zu wecken und zu pflegen.

§ 3.

Diese Aufgabe sucht der Verein zu erfüllen:

1. durch regelmässige Versammlungen seiner Mitglieder, mindestens einmal im Monat
2. durch persönliche Dienste und Beiträge der Mitglieder,
3. durch Inangriffnahme besonderer Liebeswerke in der Gemeinde (Unterstützung bedrängter Gemeindeglieder sowie der in und ausserhalb der Gemeinde bestehenden Anstalten der freien christlichen Liebestätigkeit.)
4. durch Veranstaltung von Jahres- und anderen Festen.

§ 4.

Mitglied kann jedes über 20 Jahre altes unbescholtene weibliche Gemeindeglied werden, das bereit ist, an den genannten Liebeswerken mitzuarbeiten und sich zu einem jährlichen Beitrag von mindestens 2,— M[ark] verpflichtet.

§ 5.

Der Eintritt in den Verein erfolgt durch Anmeldung bei einem Vorstandsmitgliede oder bei einer Bezirksvorsteherin, der Austritt durch schriftliche Abmeldung bei dem Geschäftsführer. Nicht ordnungsmässig abgemeldete Mitglieder gelten als aus der Liste gestrichen.

§ 6.

Die geistige Leitung des Vereins liegt in den Händen des Ortspfarrers, der als Geschäftsführer dem Vorstande angehört. Der Vorstand besteht einschließ[lich] des Ortspfarrers und der Gemeindegewerter aus der Vors[it]zenden und deren Stellvertreterin, der Schriftführerin und deren Stellvertreterin und der Kassenführerin.

§ 7.

Der Vorstand wird von der Mitgliederversammlung auf zwei Jahre gewählt. Jedes Jahr scheidet ein Teil des Vorstandes aus. Die nach einem Jahr ausscheidenden Vorstandsmitglieder, und zwar drei, werden durch das Los bestimmt.

§ 8.

Der Vorstand verteilt die Geschäfte unter sich.

§ 9.

Dem Vorstande steht in allen Vereinsangelegenheiten der erweiterte Vorstand zur Seite, der ausser den sieben Vorstandsmitgliedern aus noch sechs aus den Bezirksvorsteherinnen zu wählenden Mitgliedern besteht.

§ 10.

Bei allen Abstimmungen im Vorstande wie im Verein entscheidet einfache Stimmenmehrheit der Erschienen[en], auch bei Wahlen, die in der Regel durch Stimmzettel, auf Beschluss auch auf Zuruf getätigt werden.

§ 11.

Alljährlich im Januar ist durch den Geschäftsführer eine Generalversammlung einzuberufen, die durch das Kreisblatt bekanntzumachen ist. In dieser Generalversammlung ist durch den Schriftführer über die Vereinstätigkeit zu berichten und von dem Kassensführer Rechnung zu legen.

§ 12.

Ueber alle Ausgaben bis zu 60,— M[ark] entscheidet der Vorstand, über 60,— M[ark] der erweiterte Vorstand, der auch über sonstige Verwendung der Vereinseinkünfte, sowie über die Verteilung der dem Verein zur Verfügung stehenden Sachen zu entscheiden hat.

§ 13.

Aus den Vereinsmitgliedern sind durch den Vorstand eine den Gemeindeverhältnissen entsprechende Anzahl von Bezirksvorsteherinnen zu ernennen, die in ihrem Bezirk die Mitglied[s]beiträge einzusammeln, neu zuziehende Gemeindeglieder auf den Verein aufmerksam zu machen und dem Ortspfarrer über Fälle, die der Seelsorge bedürfen, Nachricht zu geben haben.

§ 14.

Die Auflösung des Vereins kann nur erfolgen, wenn $\frac{2}{3}$ sämtlicher Mitglieder dahin beschliessen. Das nach der Auflösung noch vorhandene Vermögen des Vereins wird noch zwei Jahre nach der Auflösung vom Pfarramt Lübbecke verwaltet. Sollte sich in dieser Zeit ein neuer Verein auf gleicher Grundlage bilden, so fällt diesem das gesamte Vermögen zu, andernfalls soll der Vorstand der Westf[älischen] Frauenhilfe darüber verfügen.